

VIelfALT IN MIGRANTENVEREINEN

Ergebnisse der Umfrage
*Engagement von Migrantenvereinen in der
Region Stuttgart* und Erfahrungen aus
20 Jahren Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

FORUM
20 DER
KULTUREN
STUTT GART



**„In einer von kultureller Vielfalt
und Migration geprägten Gesellschaft
sind migrantische Vereine,
Organisationen und Initiativen
zentrale Akteure des
zivilgesellschaftlichen Engagements.“**

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.



Ergebnisse der Umfrage
Engagement von Migrantenvereinen in der Region Stuttgart
und Erfahrungen aus 20 Jahren Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

VIELFALT IN MIGRANTENVEREINEN

INHALT

Einleitung	6
Methoden	8
Was sind Migrantenvereine? Ist diese Bezeichnung noch zeitgemäß?	8
I. VEREINSMITGLIEDER UND VEREINSSTRUKTUREN	9
Mitgliederzahlen	9
Nationale Bezüge der Vereine und andere Bezeichnungen	9
Mitgliederstrukturen nach Geschlecht und Alter	10
Verhältnis Frauen-Männer	10
Kinder und Jugendliche	10
Räume für die Vereinsarbeit	11
II. ENGAGEMENT DER STUTTGARTER MIGRANTENVEREINE	12
Kultur	12
Bildung	13
Muttersprachlicher Unterricht	14
Sport	14
Soziales Engagement für Senioren und Menschen mit Behinderungen	14
EXKURS: Debatte um die Monetarisierung von bürgerschaftlichem Engagement	17
Arbeit für und mit Geflüchteten	16
Entwicklungszusammenarbeit	18
Engagement gegen Rassismus und Diskriminierung	18
Vereinsinternes Engagement	20
Ressourcen der Vereine	22
Vereinsaktive als Promotoren und Multiplikatoren	23
MiGLobe	23
III. BEDARFE UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR DAS BÜRGERSCHAFTLICHE ENGAGEMENT	24
Bedarf an Fachwissen, Fachberatung, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung	24
Bedarf an Räumen	25
IV. ANGEBOTE DES FORUMS DER KULTUREN STUTTGART E. V.	26
Qualifizierung, Arbeitskreise, Tagungen	26
Förderung durch das Forum der Kulturen Stuttgart e. V.	27
V. GEDANKEN ZUM SCHLUSS...	28
Glossar	30
Kontakt	32

EINLEITUNG

In den 20 Jahren seiner Arbeit als Dachverband der Stuttgarter Migrantenvereine konnte das Forum der Kulturen Stuttgart e. V. wertvolle Erfahrungen sammeln. Allerdings gab es bislang keine statistischen Werte zur Arbeit der Vereine. Aus diesem Grund entschlossen wir uns Ende 2016, eine weitreichende Umfrage bei den Migrantenvereinen, mit denen wir zusammenarbeiten, zu starten.

Die Umfrage wurde durchgeführt im Rahmen des Förderprojekts „House of Resources“, unterstützt durch das Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und durch die Landeshauptstadt Stuttgart.

Anfangs bestand unser Ziel lediglich darin, die Datenbank des Forums der Kulturen zu aktualisieren. Doch dann erkannten wir in dieser Umfrage die Möglichkeit, zum ersten Mal in größerem Umfang Informationen über Strukturen, Aktivitäten, Arbeitsvoraussetzungen, Interessen und Bedürfnisse der Stuttgarter Vereine zu erhalten – Informationen, die unmittelbar unserer regulären Vereinsarbeit zu Gute kamen und kommen. Denn: Je mehr wir über die Bedarfe der Vereine wissen, umso bedarfsgerechter können wir diese unterstützen.

Die Umfrage bot uns die Chance, uns reflektiert mit dem Engagement der Vereine und der Arbeit des Forums der Kulturen auseinanderzusetzen und damit Anregungen für unsere Arbeit zu gewinnen. Sie erlaubte zudem – zumindest ansatzweise – Rückschlüsse auf übergeordnete gesellschaftliche Zusammenhänge.

Die vorliegende Publikation ist deshalb weit mehr als eine klassische Umfrage-Präsentation.

Ende 2017 stand für uns fest: Diese Umfrage eignet sich – in Verbindung mit dem großen Erfahrungsschatz des Forums der Kulturen – hervorragend, um Strukturen, Potenziale und die Arbeit der Vereine sowie die damit verbundenen Probleme und Bedarfe einer größeren Öffentlichkeit aufzuzeigen. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Forums der Kulturen möchten wir nun diese aus der Umfrage entstandenen Handlungsempfehlungen, Impulse und Perspektiven mit Ihnen teilen.

Auch wenn wir mit der Beteiligung an der Umfrage sehr zufrieden sein können – insgesamt haben hundert Vereine die Fragebögen beantwortet – erhebt die Umfrage keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Das hat seinen Grund unter anderem in der enormen Vielfalt der Migrantenvereine und der großen Dynamik, die dieser Szene innewohnt.

Diese Publikation widmen wir in erster Linie „unseren“ Migrantenvereinen. Danke für Eure Teilnahme an der Befragung – und vor allem: Danke für Eure kostbare Arbeit und Eurer wertvolles Engagement!

Zugleich möchte die Broschüre auf Defizite hinweisen: auf fehlenden Voraussetzungen ebenso wie auf Entwicklungspotenziale, am denen wir gemeinsam in den nächsten Jahren arbeiten sollten.

Aus diesem Grund möchten wir mit dieser Publikation auch alle Interessierten aus Politik und Verwaltung, aus Fachbereichen oder Verbänden ansprechen, die mehr über Migrantenvereine, deren Engagement und Arbeitsbedingungen erfahren und in Zukunft stärker mit migrantischen Organisationen zusammenarbeiten möchten. Wir wünschen Ihnen eine spannende und aufschlussreiche Lektüre

Ihr
Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

METHODEN

Grundlage dieser Umfrage ist ein umfassender Fragebogen, der an rund 300 Migrantenvereine in Stuttgart und in der Region verteilt wurde. Genau 100 Vereine haben sich bis Mitte 2017 an der Umfrage beteiligt. Neben zentralen Daten und Kennzahlen der Vereine, wie z. B. Anzahl der Mitglieder, Gründungsjahr, Mitgliederstruktur etc. wurden Engagementbereiche, Bedarfe und Angebote sowie Fragen zur Zusammenarbeit mit dem Dachverband Forum der Kulturen Stuttgart e. V. abgefragt. Weiterhin sollten die Teilnehmer Fragen zu aktuellen und geplanten Projekten beantworten – vor allem um mögliche Potenziale und Probleme feststellen zu können.

Ergebnisse der quantitativen Antworten finden sich nachfolgend in Texten und Diagrammen – ergänzt um das Hintergrundwissen und die Erfahrung des Forums der Kulturen. Die teils sehr ausführlichen qualitativen Antworten waren vor allem für die konkrete Arbeit des Forums mit den jeweiligen Vereinen von großer Bedeutung und fließen verallgemeinert und abstrahiert in die Gesamtauswertung ein.

WAS SIND MIGRANTENVEREINE? IST DIESE BEZEICHNUNG NOCH ZEITGEMÄSS?

In Stuttgart reden wir oft von Migrantenvereinen. Auch die meisten Vereine bezeichnen sich so, teils bewusst, teils unreflektiert, meist aber resigniert, da der öffentliche Diskurs ihnen dieses „Label“ verpasst hat. „Migrantenverein“ ist selten eine selbstgewählte, sondern vielmehr eine fremdbestimmte Definition.

Dem Begriff haften, ebenso wie den Worten „Migrantin“ oder „Migrant“, medial geprägte Bilder und Vorurteile an. Die Gefahr liegt nahe, die Menschen und die Arbeit in diesen Vereinen auf wenige Merkmale zu reduzieren – und damit auszugrenzen und zu diskriminieren. Mit dem Wort „Migrantenverein“ geht die Trennung in ein „Wir“ und „Ihr“ einher. Die explizite Benennung des Migrantischen provoziert Stigmatisierungen, macht eine vorurteilsbehaftete Schublade auf. Dabei sind Menschen wie auch Vereine, die einen Bezug zu Migration und Migrationserfahrungen haben, keine „Randgruppe“, sondern gleichwertige Teile unserer Gesellschaft.

Wenn man also – wie z. B. das Forum der Kulturen – dafür eintritt, dass „Migrationshintergrund“ künftig kein Grund für Segregation und Ausgrenzung mehr sein darf – darf man dann überhaupt noch von „Migrantenvereinen“ reden?

Wir meinen: Ja! Solange kulturelle Vielfalt noch nicht als Normalität gilt, gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit noch nicht erreicht sind und Vorurteile und Diskriminierung nach wie vor den Alltag der Migrantenvereine prägen, werden diese Begriffe nötig sein.

Vor allem ist es wichtig, den Migrationsstatus zu betonen, wenn...

1. ...es gilt, auf den Reichtum hinzuweisen, den Migrantinnen und Migranten unserem Lande zuteil werden lassen. Ohne diesen kulturellen, menschlichen, fachlichen und nicht zuletzt auch kulinarischen Reichtum wäre unsere Gesellschaft heute um vieles ärmer. Da dies nach wie vor zu wenig erkannt und gewürdigt wird (und im Gegenteil Migration bei vielen als Gefahr und Bedrohung gilt), ist es in diesem Kontext derzeit angemessen, das Merkmal „Migration“ ausdrücklich hervorzuheben.

2. ...es darum geht, fehlende Teilhabe und Chancengleichheit einzufordern. Im Rahmen unserer Arbeit stellen wir immer wieder fest, dass Migrantenvereine ausgeschlossen sind von Netzwerken, wenig Zugang zu Ressourcen haben und regelmäßig Diskriminierungen erfahren. Um all dem zu begegnen und all dies gegenüber der Öffentlichkeit, gegenüber Politik und Verwaltung etc. aufzeigen zu können, sind wir weiterhin gezwungen, von „Migrantenvereinen“ zu sprechen.

Wenn eines Tages echte Chancengleichheit und Teilhabe hergestellt sind, und ein Migrantenverein in gleichem Maße wie ein nicht-migrantischer Traditionsverein anerkannt und gefördert wird und wir nur noch von „(Mit)Menschen“ statt von „Migrant*innen“ sprechen, dann verschwindet mit dem Begriff des „Migrantenvereins“ wohl auch unser Dachverband. Noch ist es aber nicht soweit. Sowohl das Forum der Kulturen als auch Begriffe wie „Migrantenvereine“ werden noch gebraucht.

I. VEREINSMITGLIEDER UND VEREINSSTRUKTUREN

MITGLIEDERZAHLEN

Rund drei Viertel der befragten Vereine haben bis zu hundert Mitglieder, ein Fünftel zwischen zweihundert und fünfhundert.

1 Es gibt sogar noch deutlich größere Vereine. Die meisten jedoch zählen bis zu fünfundzwanzig Mitglieder. Dabei ist die Reichweite kleiner Vereine überraschend groß. Ablesen kann man dies unter anderem an den Besucher- bzw. Teilnehmerzahlen bei Veranstaltungen.

46 % der Vereine, die an der Umfrage teilnahmen, wurden vor dem Jahr 2000 gegründet; es handelt sich dabei zugleich um die Vereine mit den höchsten Mitgliedszahlen. Interessant ist auch, dass sämtliche Vereine mit mehr als 1.000 Mitgliedern vor 1990 gegründet wurden.

Viele Vereine sind aus Interessensgemeinschaften bzw. Initiativen hervorgegangen. Sie bekamen dadurch eine demokratische Struktur, wurden als juristische Person wahrgenommen und konnten sich für Fördermittel bewerben. Eingetragene Vereine profitieren in Stuttgart von weiteren Vorteilen: So haben sie z. B. einmal im Jahr Anspruch auf kostenlose Räume. Beim Forum der Kulturen können ausschließlich eingetragene Vereine Mitglied werden.

Die Vielzahl der Vereine (in Stuttgart sind es über 300) ist Spiegel einer äußerst abwechslungsreichen Migrationsgesellschaft, die eben nicht aus „den“ Migrant*innen besteht, sondern aus Menschen mit ganz unterschiedlichen Interessen und Hintergründen. Entsprechend vielseitig und keinesfalls homogen sind die Communities und Gruppen. Migrantenvereine sind Orte gelebter und erlebbarer Vielfalt. Sie tragen zum kulturellen Reichtum unserer Stadt bei – nicht zuletzt dank ihrer kulturell unterschiedlichen Perspektiven. Wer die Vielfalt und Diversität unserer Gesellschaft erleben will, ist bei Migrantenvereinen an der richtigen Adresse.

NATIONALE BEZÜGE DER VEREINE UND ANDERE BEZEICHNUNGEN

88 % der Vereine geben an, sich über ein gemeinsames Herkunftsland bzw. eine gemeinsame Herkunftsregion zu definieren. Sie führen konkrete nationale bzw. regionale Bezüge an – ohne sich jedoch in ihrer praktischen Arbeit auf „Herkunftspflege“ zu beschränken; die Kapitel zu den verschiedenen Engagementbereichen belegen dies.

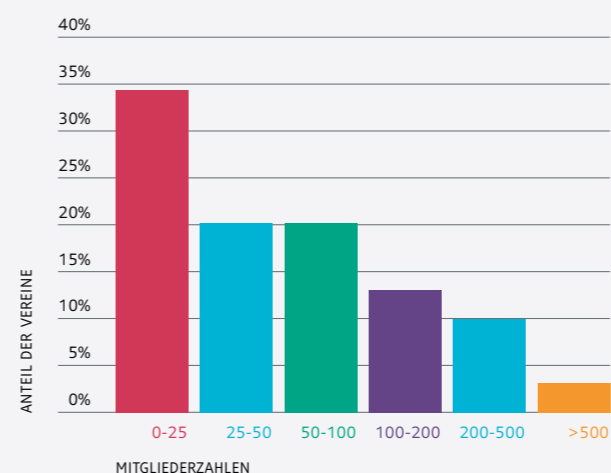
Ein großer Teil dieser Vereine hat inzwischen einen Generationenwechsel vollzogen. Der nationale Bezug der Gründungszeit blieb dabei weitgehend erhalten. Die Aktiven setzen jedoch andere Schwerpunkte. Die Vereinsarbeit ist in der Regel stärker gesellschaftspolitisch ausgerichtet.

Einige Vereine bezeichnen sich explizit als akademische Vereine. Diese Vereine haben zwar auch einen nationalen Bezug sind jedoch vorwiegend gesamtgesellschaftlich aktiv, teilweise auf sehr hohem Niveau.

Herkunftsbezogenheit und gesellschaftliches Engagement in der neuen Heimat sind keine Widersprüche. Migrantenvereine sollten nicht auf ihr (oft im Vereinsnamen genanntes) Bezugsland reduziert werden.

Interessant ist, dass rund 12 % der Vereine einen nationalen Bezug ausdrücklich verneinen. Meist handelt es sich dabei um junge Vereine, die in den letzten zehn Jahren gegründet wurden. Die meisten verfolgen gesellschaftspolitische Intentionen; sie eint beispielsweise das Engagement gegen Diskriminierung oder für entwicklungspolitische Belange. Der Anteil dieser Vereine wird sich in den nächsten Jahren vermutlich erhöhen.

1 WIE VIELE MITGLIEDER HAT IHR VEREIN?



MITGLIEDERSTRUKTUREN NACH GESCHLECHT UND ALTER

VERHÄLTNIS FRAUEN-MÄNNER

Auf den ersten Blick scheint die Mitgliedschaft von Frauen und Männern recht ausgewogen zu sein. Zwar gibt es eine leicht höhere Anzahl an Vereinen mit einem Männeranteil von über 70 % und umgekehrt etwas mehr Vereine mit einem Frauenanteil von unter 30 %. Der größte Teil der Vereine jedoch kann ein recht ausgewogenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern vorweisen.

Die Statistik muss hier jedoch um eine Arbeitserfahrung des Forums der Kulturen erweitert werden: Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass Frauen in Migrantenvereinen oft eine zentrale Rolle spielen. In vielen Vereinen sind die weiblichen Mitglieder überdurchschnittlich aktiv. Nicht selten sind sie die treibenden Motoren. Gleichzeitig sind Frauen oftmals „nur“ ausführende Kräfte, die im Hintergrund agieren. Die wichtigen Positionen im Vorstand sind oft fest in männlicher Hand, wobei die Entscheidungen der Männer nicht immer die Interessen und Belange der weiblichen Mitglieder widerspiegeln – Beobachtungen, die übrigens nicht nur für die eher „traditionellen“ Vereine gelten. Doch es lässt sich auch feststellen, dass mittlerweile die Zahl der Vereine, in denen beide Geschlechter im Vorstand vertreten sind zunimmt bzw. Frauen oft die maßgeblichen Entscheidungsträgerinnen sind.

Unter den Migrantenvereinen gibt es auch einige reine Frauenvereine, bei denen Frauenthemen und Empowerment im Vordergrund stehen. In Stuttgart wissen wir von über 40 migrantischen Frauenvereinen und -initiativen. Solche Vereine sind eigenständige Foren, in denen Frauen frauenspezifische Themen aufgreifen und Lösungen entwickeln. Neben zahlreichen Kulturveranstaltungen wird hier oft z. B. der Internationale Frauentag gefeiert. Die gesellschaftliche Stärkung von Frauen steht im Fokus. Besonders Frauen, die in unserer Gesellschaft Diskriminierungen erleben (zum Beispiel muslimische Frauen), schließen sich in den letzten Jahren verstärkt in Vereinen und Initiativen zusammen, um sich gegenseitig zu stärken und gemeinsam gegen Stereotypen anzugehen. Wir sehen eine unserer Aufgaben darin, diese Frauenvereine auch künftig spezifisch zu unterstützen und zu qualifizieren.

Es gilt verstärkt, durch Seminare und Coachings verkrustete Rollenaufteilungen zu durchbrechen, um Gleichberechtigung und Demokratie in den Vereinen herzustellen. Hierzu gehören auch Maßnahmen des Empowerments zur Stärkung engagierter Frauen in den Vereinen.

Bei Kooperationen ist es wichtig, auf genderübergreifende und -sensible Arbeitsansätze zu achten. Dies lässt sich durch Qualifizierungs- und Beratungsarbeit fördern und stärken. Es ist wichtig, entsprechende Netzwerke aufzubauen und bei gemeinsamen Projekten darauf zu achten, dass die Rollen gleichberechtigt und demokratisch aufgeteilt sind.

KINDER UND JUGENDLICHE

Laut unserer Datenerhebung finden sich Kinder und Jugendliche in kaum nennenswertem Umfang unter den Vereinsmitgliedern. 40 % der befragten Vereine geben an, dass die Zahl der Jugendlichen in ihren Organisationen unter 10 % liegt. Bei ca. 15 % der Vereine liegt der Jugend Anteil bei 10-20 % . Bei weniger als 10 % der Vereine sind es 40-50 % Jugendliche. Lediglich bei 3 % der Vereine liegt der Anteil an Jugendlichen bei 60-70 %. Bei diesen letztgenannten Vereinen handelt es sich durchweg um Gruppen, die erst in den letzten neun Jahren gegründet wurden. Insgesamt gilt: Je länger das Datum der Vereinsgründung zurückliegt, um so geringer ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen unter den Vereinsmitgliedern. Allerdings sind Kinder und Jugendliche oft über die Familie eingebunden; in diesem Fall treten sie als eigenständige Mitglieder nicht in Erscheinung.

Dort, wo Jugendliche aktiv mit dabei sind, kommt ihnen meist auch eine wichtige Rolle zu; nicht selten sind sie gar der treibende Motor des Vereins – oft allerdings ohne in den Vorständen vertreten zu sein.

25 % der Vereine haben eine eigene Jugendgruppe, 20 % haben eine Kindergruppe. Einige Vereine haben sich bewusst als eigenständige „Jugendverbände“ konstituiert. Ein Großteil dieser Gruppen ist im Stadtjugendring Stuttgart organisiert und wird dort umfassend unterstützt und beraten. In Vereinen mit aktiven Folkloregruppen ist die Anzahl an Kinder- bzw. Jugendtanzgruppen besonders beachtlich. Vor allem Vereine, die sich im Bereich „Bildung“ engagieren, benennen „Kinder“ und „Jugendliche“ als zentrale Zielgruppen – vor allem dort, wo muttersprachlicher Unterricht stattfindet.

Das steigende Alter der Mitglieder sehen viele Vereine als Problem. Nicht wenige befürchten, ihnen werde bald der Nachwuchs fehlen. Gleichzeitig ist eine eigenständige, selbstbewusste Jugendarbeit in den meisten Vereinen immer noch die Ausnahme. Auch sind Kinder und Jugendliche fast durch die Bank unterrepräsentiert – auch wenn hier in den letzten Jahren eine spürbare Verbesserung zu beobachten ist. Deshalb setzen immer mehr Vereine das Thema „Generationenwechsel“ bewusst auf ihre Agenda. Das Empowerment und die Selbstständigkeit der bereits in den Vereinen aktiven Jugendlichen zu stärken und auszubauen, ist eine zentrale Herausforderung. Gleichzeitig gilt es, gemeinsam mit den Vereinen zu überlegen, wie sie junge Menschen für den Verein begeistern können. Welche Themen bewegen Jugendliche – aber auch Senioren? Was sollte sich in den Vereinen ändern? Wie geht man mit den Themen „Generationenwechsel“ und „Mitgliederschwind“ um? Warum wurde der Verein einst gegründet und welche Themen führen ihn in die Zukunft? Es bedarf eines geschützten Rahmes und neuer Formate, um gemeinsam mit den betroffenen (und interessierten) Vereinen diese heiklen Themen zu erörtern und nach Lösungen zu suchen.

RÄUME FÜR DIE VEREINSARBEIT

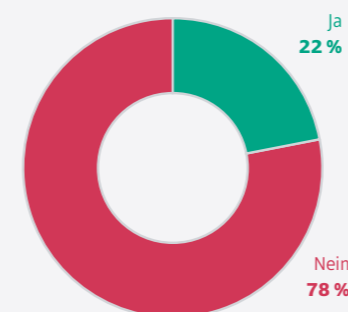
Rund 80 % der an der Umfrage beteiligten Vereine verfügen nicht über eigene Räume (bei den Vereinen, die sich nicht an der Umfrage beteiligten, dürfte der Prozentsatz noch höher liegen).
2 Lediglich 22 % können auf Räume zurückgreifen. Davon verfügen 41% über einen Raum, 23 % über zwei Räume und 36 % über mehr als zwei Räume 3. In 60 % der Fälle sind diese Räume kleiner als 50 qm 4. Der Großteil liegt relativ entlegen in Vororten oder Hinterhöfen, ist schwer erreichbar, für die Öffentlichkeit kaum zugänglich und nicht wirklich im Stadtbild sichtbar.

Die große Mehrheit der Vereine organisiert, plant und verwaltet das eigene Engagement vom Küchentisch aus oder trifft sich in Cafés und Kneipen. Fehlende Adressen von offiziellen Vereinsräumen bzw. Geschäftsstellen führen oft dazu, dass die Vereine von potenziellen Partnern nicht ernst genommen oder für unprofessionell gehalten werden. Das erschwert die Kooperation. Keine Räume, das bedeutet: eingeschränkte Begegnungsmöglichkeiten – sei es mit anderen Vereinen, potenziellen Partnern oder Interessierten aus dem „eigenen“ Umfeld. Entsprechende Synergieeffekte und Partnerschaften kommen deshalb nur schwer zustande.

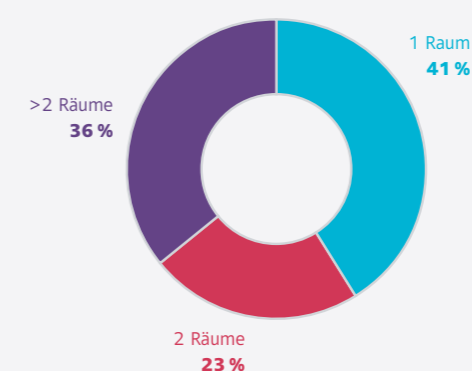
Raumangel bzw. fehlende Räume werden als eines der größten Probleme in der Vereinsarbeit geschildert. Die großzügigen Angebote einzelner Vereine, anderen Vereinen ihre Räume zur Verfügung zu stellen, helfen nur bedingt. Letztlich kann auf diese Weise nur ein geringer Teil des Bedarfs gedeckt werden.

Neben einem allgemeinen Mangel an bezahlbaren Immobilien in der Region Stuttgart hat das zu einem sehr großen Teil mit Vorurteilen und Aversionen zu tun, die oftmals migrantischen Initiativen und Aktivitäten entgegengebracht werden. Viele Vereine berichten uns von konkreten Diskriminierungserfahrungen bei der Raumsuche. Um dieser Form von Alltagsrassismus entgegenwirken zu können, sehen wir als Dachverband von Migrantenorganisationen unsere Aufgabe darin, betroffene Vereinsmitglieder durch entsprechende Angebote zu empowern, damit sie selbstsicher und gestärkt diesen Situationen begegnen können. Auf der anderen Seite ist es notwendig, die sog. „Mehrheitsgesellschaft“ für diese Probleme und Themen zu sensibilisieren.

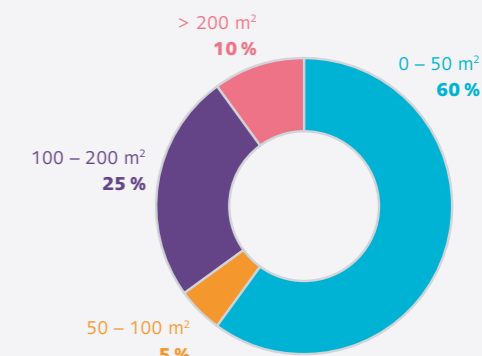
2 VERFÜGT IHR VEREIN ÜBER EIGENE RÄUME?



3 FALLS JA, WIE HOCH IST DIE ANZAHL DER RÄUME?



4 FALLS JA, WIE GROSS SIND DIE RÄUME? (IN QM)



II. ENGAGEMENT DER STUTTGARTER MIGRANTENVEREINE

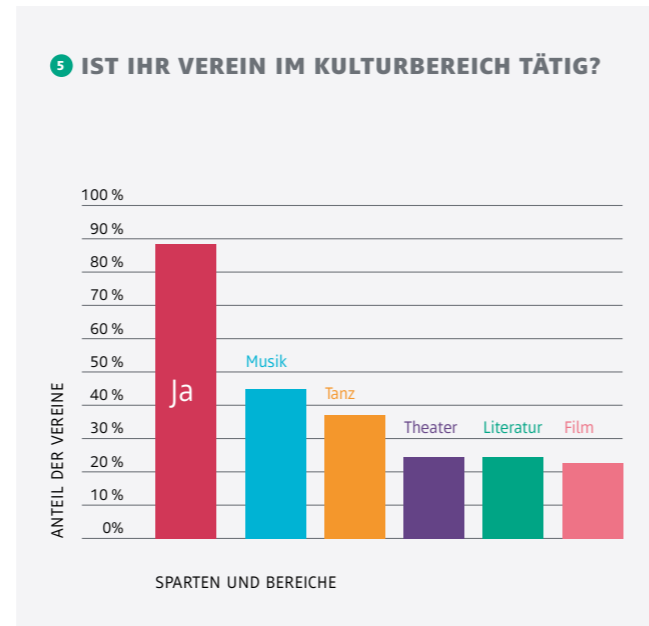
Migrantenvereine sind sehr heterogen und vielfältig – auch in Bezug auf ihr Engagement. Die meisten sind in mehreren Bereichen aktiv. „Reine“ Kultur- oder Bildungsvereine sind selten. Viele sind in den Bereichen Kultur und Bildung aktiv und setzen sich gleichzeitig für entwicklungspolitische oder soziale Themen ein, beispielsweise für die Unterstützung von Geflüchteten. Die Grenzen der im Folgenden genannten Engagementfelder sind daher meist fließend.

KULTUR

In unserem Fragebogen fragen wir nach den Bereichen, in denen sich die Vereine beschäftigen. Knapp 90 % der Vereine kreuzen hier „Kultur“ an **5**. Kultur aktiv zu schaffen und zu verbreiten ist für die meisten eine Herzensangelegenheit und gleichzeitig eine immense Bereicherung der städtischen Kulturszene. Sichtbar wird das nicht zuletzt beim Blick in den Veranstaltungskalender des interkulturellen Monatsmagazins „Interkultur“ des Forums der Kulturen. Allerdings könnte dieses starke Engagement auch darauf zurückzuführen sein, dass Kultur bis vor kurzem der einzige Bereich war, in dem Migrantenvereine überhaupt eine Förderung erhielten.

Wer meint, die Kulturarbeit der Vereine würde sich auf Folklore beschränken, wird durch die Umfrage eines besseren belehrt: neben Musik (45 %) und Tanz (37 %) sind auch Theater (25 %), Literatur (24 %) und Film (23 %) gut vertreten **6**.

Die Umfrage macht auch deutlich: Den größten Anteil nehmen Veranstaltungen ein, die sich an eine breite Öffentlichkeit richten: 45 % der Theateraufführungen **7**, 41 % der Konzerte und 29 %



der Tanzveranstaltung **8** stehen für jeden und jede offen. Bei Filmvorführungen sind es 19 % und bei Lesungen 25 %.

Viele Vereine bieten selbst Musik-, Tanz- und Theaterunterricht an – zu großen Teilen übrigens für Kinder und Jugendliche – und bereichern unsere Kulturlandschaft auch mit eigenen Tanzgruppen (42 %), Theatergruppen (38 %) und Musikgruppen (19 % Chöre, 36 % Bands). Sie leisten damit übrigens einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung, auch wenn dies meist nicht so benannt und von den Akteuren selbst oft nicht wahrgenommen – ergo auch nicht entsprechend gefördert – wird. Neben der Vermittlung ihrer Herkunftskulturen leisten Vereine oft auch sozialpädagogische Arbeit – besonders für Jugendliche.

Stuttgarter Migrantenvereine tragen maßgeblich zur kulturellen Vielfalt der Region bei und sind tragende Säulen der Interkultur im öffentlichen Raum. Ohne ihre Arbeit wäre eine derartige Vielfalt und Menge an kulturellen Veranstaltungen und Produktionen undenkbar. Dies kann und muss gewürdigt und auch unterstützt werden. Ohne Förderung ist diese spezifische und wertvolle Teilhabe von Migrantenvereinen am kulturellen Leben nicht möglich.

Wenn es im Kulturbereich zu Kooperationen mit anderen (Migranten-)Vereinen oder mit etablierten Kultureinrichtungen kommt, potenzieren sich nicht nur die sichtbaren und vorzeigbaren Ergebnisse; es ist dies auch ein maßgeblicher Beitrag zur interkulturellen Öffnung aller beteiligten Partner. Nicht selten entstehen dabei herausragend innovative, interkulturelle Produktionen. Solche Kooperationen sind deshalb unbedingt zu fördern. Von Seiten der Vereine besteht dabei großes Interesse – vorausgesetzt es handelt sich um eine Kooperation auf „Augenhöhe“. Scheinbare Kooperationen, die nicht wirklich partizipativ angelegt sind und Migrantenvereine lediglich (aus)nutzen, um zusätzliches Publikum zu gewinnen, sind diskriminierend – und meist auch zum Scheitern verurteilt.

Was fehlt ist der Austausch unter den Vereinen, eine gemeinsame Diskussion über das eigene Kulturbild, über ein gemeinsames weiter gefasstes Kulturverständnis, über das kulturelle Selbstverständnis und Vorurteile, über Ziele und Bedarfe, Chancen und Gefahren des jeweiligen kulturellen Engagements der Vereine. Wie stehen wir zu „Folklore“? Wie zu transkulturellen Produktionen, zu Weltmusik etc.? Wer entscheidet, was „kulturell hochwertig“ ist? Was fördern wir durch Veranstaltungen wie z. B. das SommerFestival der Kulturen oder dem Brunch Global? Wer erfährt Unterstützung durch die Förderangebote des House of Resources? Was fördert die Stadt? Wie können wir die Vereine besser unterstützen, in diesem Bereich erfolgreiche Anträge zu

stellen? Was wollen die Vereine mit ihrem Kulturrengagement bewirken, und was wird tatsächlich erreicht? Sind ihre Kulturproduktionen selbstbestimmt? Erfüllen sie nur vermeintliche oder tatsächliche Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft bzw. passen sie sich den Vorgaben der Förderpolitik an? All das sind wichtige Fragen zu diesem Engagementbereich; hier benötigen wir dringend Diskussionsplattformen.

BILDUNG

Die Frage „Was können wir als Verein tun, damit unsere Kinder bessere Bildungschancen bekommen?“ beschäftigt die meisten Migrantenvereine. 55 % geben an, im Bildungsbereich tätig zu sein **9**. Sie sind Ansprechpartner für Eltern und Jugendliche ihrer Communities, aber auch für Studierende mit Migrationsgeschichte. Immer häufiger werden sie auch bei diskriminierenden Erfahrungen im Bildungsbereich aktiv.

Ihr Engagement umfasst eine Vielfalt an Workshops, Vorträgen, Unterrichtsangeboten und mehr. Die Themenbereiche reichen von muttersprachlichem Unterricht für Kinder (siehe unten) über Nachhilfeunterricht und Hausaufgabenhilfe bis hin zu Workshops für Studierende aus dem Ausland. Einige Vereine bieten Informationsveranstaltungen zum hiesigen Bildungssystem und erläutern mit Eltern Erziehungsfragen. Sehr erfolgreich sind auch Mentorenprogramme für Jugendliche, bei denen Mentoren aus der eigenen Community Lust auf Schule, Studium und Beruf machen.

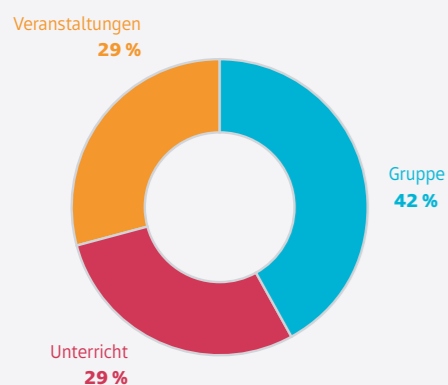
Viele Vereine greifen auf Potenzial aus den eigenen Reihen, auf die Expertise und den Erfahrungsschatz ihrer Mitglieder zurück. Nicht selten findet man in Vereinen hoch qualifizierte Menschen, deren Berufs- oder Studienabschlüsse in Deutschland (noch) nicht anerkannt wurden. Ergänzend zu dieser Expertise kommt es über die Beratungen und die Runden Tische des Forums der Kulturen auch zu Kooperationen mit Bildungseinrichtungen und Trägern der kommunalen wie der zivilgesellschaftlichen Bildungs-, Kinder- und Jugendarbeit.

Neben dem hier geschilderten Bildungsengagement, das vor allem den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen im Blick hat, sind einige Vereine auch in den Bereichen der kulturellen, politischen oder entwicklungspolitischen Bildung aktiv oder mischen direkt in der Bildungspolitik mit.

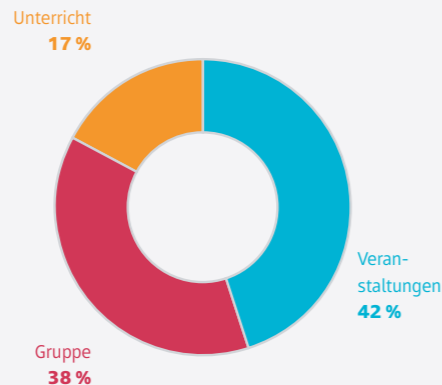
Um dieses Engagement im Bildungsbereich auf Bundesebene anregen, bündeln, fördern und professionalisieren zu können, wurde – unter Mitwirkung des **Bundesverbandes Netzwerke von Migrantenorganisationen (NEMO)**, zu dessen Gründungsmitgliedern das Forum der Kulturen zählt – im Herbst 2017 das **Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung und Teilhabe (bbt)** gegründet.

Wichtig ist es, die Potenziale der Vereine auf dem Gebiet der Bildungsarbeit sichtbar zu machen, damit sie als Partner in Bildungsfragen wahr- und ernstgenommen werden. Es gilt, die Vereine in ihrer Professionalisierung zu stützen, nicht

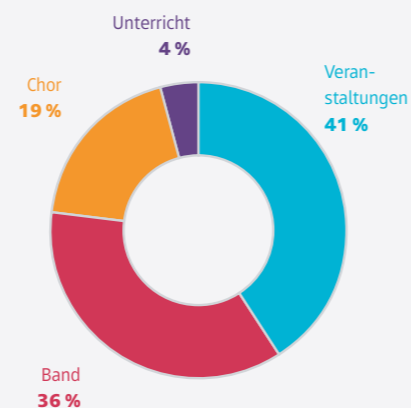
6 WELCHE TÄTIGKEITEN UMFASST IHR TANZBEREICH?



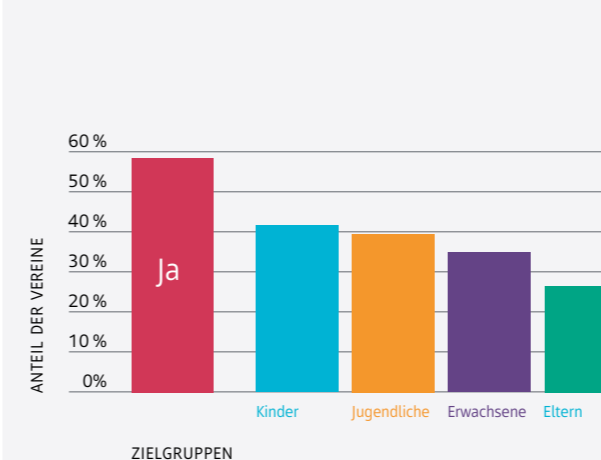
7 WELCHE TÄTIGKEITEN UMFASST IHR THEATERBEREICH?



8 WELCHE TÄTIGKEITEN UMFASST IHR MUSIKBEREICH?



9 IST IHR VEREIN IM BILDUNGSBEREICH TÄTIG?



zuletzt durch umfassende Maßnahmen zur Qualifizierung und Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches. Gleichzeitig ist es erforderlich, ihnen passende Kooperationen mit etablierten Akteuren der Eltern- und Bildungsarbeit zu ermöglichen. Nur eine enge Zusammenarbeit mit Migrantenvereinen und das Erkennen ihrer Potenziale können vor falschen Erwartungen schützen.

Noch nehmen die Vereine viel zu selten gezielt Einfluss auf die Bildungspolitik. Hier gilt es unbedingt, die Expertise und die Perspektive migrantischer Communities stärker zu berücksichtigen, einzubinden und diese untereinander zu vernetzen.

MUTTERSPRACHLICHER UNTERRICHT

Einen Schwerpunkt der Bildungsarbeit bildet der muttersprachliche Unterricht, den rund 40 % der Vereine ihren Mitgliedern anbieten – eine wichtige Säule vereinsinterner Bildungsangebote. Das gilt insbesondere für Vereinsmitglieder und Kinder der zweiten oder dritten Generation, die ihre Muttersprache nicht (mehr) beherrschen oder nach Orten suchen, an denen sie ihre Herkunftssprache „leben“ können. Migrantenvereine sind oft die alleinigen Anbieter zur Pflege der Erstsprachen; für einige Sprachen (beispielsweise Griechisch, Italienisch, Kroatisch und Türkisch) gibt es Konsulate, die entsprechenden Sprachunterricht anbieten (allerdings meist erst ab der Grundschule). Seit einiger Zeit bietet auch die Volkshochschule „muttersprachlichen Unterricht“ in begrenztem Umfang an, wobei die Zielgruppen schwer zu erreichen sind.

Die Sprachangebote der Vereine sind in der Regel gut besucht. Über 30 Vereine (vermutlich sind es tatsächlich weit mehr) bieten muttersprachliche Sprachkurse an, vor allem in den Sprachen, die weder von Konsulaten noch von anderen Einrichtungen angeboten werden (vor allem afrikanische und asiatische Sprachen, Russisch etc.). Was die Anzahl und Art des Unterrichts angeht können viele als richtige „Schulen“ definiert werden: Sie haben altersgerechte Klassen, Lehrpläne, qualifizierte Lehrer und Schulmaterial aus dem Herkunftsland. Diese Arbeit findet in den meisten Fällen ohne jegliche finanzielle Förderung statt. Dabei ist der Bedarf enorm. Er reicht von der Bereitstellung von Räumen und der Anschaffung von Schulmaterial bis hin zur Weiterbildung der Lehrer.

Neben der didaktischen Vermittlung von Sprache möchten die Vereine auch einen Beitrag zur Anerkennung von Sprachen in Schulcurricula leisten und sich für eine Gleichwertigkeit aller Sprachen einsetzen. Bildungspolitisch und pädagogisch leisten Vereine Enormes, was von staatlichen Institutionen und Bildungsträgern bislang weder angeboten noch unterstützt wird.

Die Sprachforschung weist seit Jahren darauf hin, dass die Förderung und Pflege der Erstsprache zum Erlernen einer zweiten Sprache erheblich beiträgt. Für die EU und die UNESCO ist Mehrsprachigkeit ein zu fördernder Reichtum. Diese kulturelle Vielfalt und sprachlichen Potenziale gilt es stärker wertzuschätzen, weiter zu professionalisieren und zu vernetzen.

SPORT

Fast 35 % der befragten Vereine sind im Sportbereich tätig. Knapp über 15 % organisieren Sportveranstaltungen und fast 10 % erteilen Sportunterricht. Der größte Teil dieser meist sehr aktiven, migrantisch geprägten, klassischen Sportvereine ist nicht beim Forum der Kulturen organisiert. Bei den Vereinen, die sich an der Umfrage beteiligten, handelt es sich um Vereine, bei denen Sport in der Regel nicht der zentrale Engagementbereich ist.

Unter den an der Umfrage beteiligten Vereinen organisieren einige multinationale Fußballturniere, einer der Vereine hat sogar die Weltmeisterschaft im Boccia-Spiel gewonnen. Sport verbindet Menschen auf sehr einfache und unmittelbare Weise. Vor allem in der Arbeit mit Geflüchteten gewinnt Sport zunehmend an Bedeutung. Immer wieder finden Fußballspiele und -turniere statt, zu denen explizit Fußballmannschaften von Geflüchteten eingeladen werden. Den Geflüchteten bietet sich hier die Gelegenheit, mit anderen Sportler*innen schnell und einfach Kontakte zu knüpfen und in unserer Gesellschaft „anzukommen“; zunehmend werden auch gemischte Teams gebildet. Auch Frauenvereine bieten – allerdings noch sehr vereinzelt – Sportangebote für Frauen. In der Arbeit mit Jugendlichen werden u. a. Selbstverteidigungskurse organisiert. Das Forum der Kulturen konnte Vereine dabei unterstützen, Kontakte zu Ämtern und klassischen Sportvereinen herzustellen, die an Kooperationen interessiert sind und/oder dieses Engagement unterstützen bzw. finanzieren.

Über den Sport kommen sehr schnell Kooperationen zustande, die für die migrantischen Vereine sowie für klassische Sportvereine einen Mehrwert darstellen können. So ist es für Migrantenvereine oft schwer an Sportstätten zu gelangen, während etablierte Sportvereine über zu wenig Nachwuchs klagen – insbesondere bei Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund. Erfolgen Kooperationen auf Augenhöhe, können beide Partner profitieren und es entstehen Synergieeffekte. Viele klassische Sportvereine möchten sich interkulturell öffnen und setzen Vielfalt auf ihre Agenda. Migrantenvereine sind hier wichtige Brückenbauer.

SOZIALES ENGAGEMENT FÜR SENIOREN UND MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Fast die Hälfte der befragten Vereine gibt an, im Sozialbereich tätig zu sein, ohne dies jedoch näher zu spezifizieren. 15 % verweisen auf ihr Engagement für Senioren, 14 % geben an, für



Menschen mit Behinderungen aktiv zu sein. Aus unseren Vereinsberatungen und aus unserer Förderpraxis wissen wir, dass das soziale Engagement der Vereine darüber weit hinausgeht. Dabei ist das soziale Engagement bei „jüngeren“ Vereinen etwa genauso stark ausgeprägt wie bei Vereinen mit einem früheren Gründungsdatum.

Kultursensible Seniorenarbeit wird in unserer Migrationsgesellschaft zunehmend wichtig. Diese kann nur mit der interkulturellen Öffnung etablierter Einrichtungen einhergehen. Informativ wie auch gesellige Angebote für Senioren innerhalb der Vereine sowie Kooperationsprojekte mit Seniorenheimen gehören in diesem Bereich zu wichtigen Vereinsaufgaben. Hierzu zählen auch Seelsorge, Bestattung und Rückführung von Verstorbenen ins Herkunftsland.

Auch im Gesundheitswesen, etwa in der Begleitung und Betreuung von nicht deutschsprachigen Patienten in Krankenhäusern und Hospizen haben Migrantenvereine mitunter eine wichtige Rolle inne. Ob durch die Teilnahme an kommunalen Qualifizierungsprogrammen für Gesundheitslotsen von Geflüchteten oder Inklusionsarbeit von Menschen mit Behinderungen – die Vereine machen sich immer stärker auf den Weg. Wobei man sich fragen sollte, wie viel dies noch mit Ehrenamtlichkeit zu tun hat und ab wann diese Arbeit auch finanziell honoriert werden muss.

Das „Sich-Kümmern“ und das Betreuen älterer und kranker Vereinsmitglieder gehört bei den meisten Vereinen zu den Selbstverständlichkeiten des Vereinslebens. Es handelt sich eindeutig um aktive Seniorenarbeit und Engagement im Gesundheitswesen, auch wenn die Vereine dies selbst nicht so nennen; für die meisten sind dies „nur“ interne Aktivitäten.

Viele Vereine sind auch sehr aktiv, wenn es um die Betreuung, Beratung und Begleitung von Neuzuwanderern geht, die aus demselben Herkunftsland bzw. derselben Region kommen, aus der auch die Vereinsmitglieder stammen – seien dies Geflüchtete oder angeworbene Fachkräfte. Als „Willkommenszentren“ kümmern sie sich ums Dolmetschen ebenso wie um die Suche nach einer Wohnung oder helfen bei der Integration in den Arbeitsmarkt – kurzum: Sie leisten einen zentralen Beitrag beim Ankommen und Einleben.

Im sozialen Bereich kommt Migrantenorganisationen eine zentrale Rolle zu. Sie ist nach außen kaum sichtbar und wird folglich auch zu wenig gefordert und gefördert. Wichtige Schritte sind hier: Informations- und Qualifizierungsangebote, Vermittlung von Kontakten zu kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren und die Bereitstellung von Ressourcen.

Eine wichtige Voraussetzung für das allseits gewünschte stärkere Engagement ist die stärkere interkulturelle Öffnung der etablierten Akteure. Hier bestehen oft noch zu viele Vorbehalte und zu viel Unwissenheit bzgl. der Potenziale und Bedarfe der migrantischen Communities.

Das Engagement hängt in vielen Fällen von der eigenen Betroffenheit und von der vorhandenen Expertise ab. Doch auch Förderprogramme und -schwerpunkte spielen eine wichtige Rolle. Wenn ein Engagement Unterstützung erfährt – sei es materiell oder ideell – wird es eher (weiter)verfolgt, als wenn die Beteiligten das Gefühl haben, niemand sei daran interessiert. Um neue Bereiche zu erschließen, gibt z. B. das „House of Resources“ bewusst kein bestimmtes Engagementfeld vor. Ob Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, hängt hier nicht von den Vorgaben der Projektausschreibung ab, sondern von den Interessen, Bedürfnissen und Ideen der Vereine.

Fördermittel sollten bevorzugt dort zur Verfügung gestellt werden, wo der Zugang zur Zielgruppe möglichst unmittelbar ist. Bei sozial engagierten Migrantenvereinen ist dies fast immer der Fall. Nicht selten jedoch werden Projektträger gefördert, deren Zugang zu migrantischen Zielgruppen minimal ist – mit der Konsequenz, dass **Mittlerorganisationen** wie das Forum der Kulturen gebeten werden, diesen Zugang herzustellen. Besser wäre es, die sozial engagierten Migrantenvereine direkt zu fördern.

Bei der Fülle der Möglichkeiten muss zugleich darauf geachtet werden, dass es zu keiner Überforderung der Vereine kommt. Ihr ehrenamtliches Engagement kann und soll nicht die Lücken schließen, die der Sozialstaat offenlässt.

ARBEIT FÜR UND MIT GEFLÜCHTETEN

Fast 40 % aller Vereine geben in der Umfrage an, dass sie Angebote für geflüchtete Menschen im Programm haben. Ihr Engagement erleichtert Geflüchteten das Ankommen in Deutschland und entlastet zugleich öffentliche Strukturen. Besonders viele Angebote richten sich an geflüchtete Kinder (6 %) und Jugendliche (20 %) sowie an Frauen (13 %).

Auslöser für dieses Engagement waren die hohen Flüchtlingszahlen, aber auch die mit Beginn des Jahres 2016 verstärkte Beratungsarbeit des Forums der Kulturen. Im Mai 2016 wurde im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „**Samo.Fa**“ eine Fachstelle zur Förderung des Engagements von Migrantenvereinen in der Arbeit mit und für Geflüchtete eingerichtet.

Die Potenziale und die Expertise in den Migrantenvereinen sind enorm. Durch eigene Migrations- oder gar Fluchterfahrungen können Aktive leichter nachvollziehen, welche Unterstützung geflüchtete Menschen benötigen. Zusammenschlüsse von Menschen, die die Herkunftssprache der Geflüchteten sprechen, sind ideale, geschützte Orte des Ankommens. Viele Migrantenvereine bezogen die Angekommenen rasch in ihre Sport-, Musik- oder Tanzangebote ein. Das Begleiten zu Behördengängen, Sprachvermittlung, gemeinsames Kochen und Feiern, aber auch die Hilfe bei der Suche nach Arbeit und Wohnung sind weitere Aktivitäten. Auch der Austausch von Erfahrungen ist kostbar.

EXKURS

DEBATTE UM DIE MONETARISIERUNG VON BÜRGERSCHAFTLICHEM ENGAGEMENT

Wird bürgerschaftliches Engagement in Deutschland angemessen wertgeschätzt? Wer sich diese Frage stellt, landet sehr schnell bei der Monetarisierungsdebatte. Dabei handelt es sich um zwei unterschiedliche Fragestellungen:

1. Was geschieht, wenn staatliche Aufgaben auf ehrenamtliche und damit nicht honorierte Bereiche übertragen werden? Wenn Engagement zur verdeckten Erwerbsarbeit im Niedriglohnbereich wird? Wenn Aufgaben, für die andere Organisationen, wie beispielsweise Wohlfahrtsverbände, feste Personalstellen oder sonstige strukturelle Finanzierungen erhalten, ehrenamtlich erledigt werden müssen?

Was, wenn Vereine professionell Aufgaben übernehmen, die weit über das klassische Ehrenamt hinausreichen?

Hier müssen die Grenzen des Ehrenamts klar definiert werden. Wo diese Grenze überschritten ist, muss versucht werden Ehrenämter in Hauptämter oder bezahlte Strukturen zu überführen. Es gilt Modelle zu entwickeln, wie Hauptamt und Ehrenamt angemessenen verzahnt werden können.

2. Sollen Ehrenamtliche ihre Arbeit honoriert bekommen – jenseits klassischer Aufwandsentschädigungen wie der Erstattung von Fahrtkosten oder Übungsleiterpauschalen – und wenn ja, in welchem Umfang?

Für viele – kommunale Ehrenamtsbeauftragte ebenso wie bundesweite Ehrenamtsverbände – steht fest: Ehrenamt muss Ehrenamt bleiben und soll somit auch nicht „bezahlt“ werden. Dennoch wird der Ruf nach einer angemessenen Honorierung ehrenamtlicher Arbeit immer lauter.

Hier geht es auch um eine soziale Frage: Während Besserverdienende eher den altruistischen Standpunkt vertreten, Ehrenamt sollte unbezahlt bleiben, weisen andere zu Recht darauf hin, dass man sich das Ehrenamt finanziell auch leisten können muss. Und nicht wenige Engagierte – gerade in Migrantenvereinen – sind arbeitssuchend, nicht zuletzt da deren ausländische Berufs- und Studienabschlüsse nicht anerkannt werden. Manche Aktive sehen das Ehrenamt deshalb auch als Möglichkeit des Einstiegs in den Arbeitsmarkt.

Welche Möglichkeiten der Honorierung von Ehrenamt gibt es?

Kann ein Grundeinkommen für Migrantenorganisationen eine Lösung sein? Können Wohlfahrtsverbände Mittel abtreten, wenn Migrantenvereine ihre Arbeit signifikant unterstützen?

Welche positiven, aber auch negativen Folgen auf das ehrenamtliche Engagement kann eine finanzielle Honorierung haben?

Über all diese Fragen müssen die betroffenen Akteure kritisch diskutieren und Antworten finden.

Um Geflüchteten angemessen helfen zu können, benötigen die Vereine Qualifizierung, Begleitung und finanzielle Unterstützung, vor allem aber Kontakte zu zentralen Kooperationspartnern in der Kommune. Hier setzt die Arbeit des Forums der Kulturen an. Die Expertise der Migrantenvereine wird inzwischen zunehmend wahrgenommen. Das zeigt sich unter anderem darin, dass die Vereine in kommunale Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Das Engagement für Geflüchtete führt auch in den Vereinen zu einer Stärkung interkultureller Kompetenz, die nicht unterschätzt werden sollte.

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Rund 20 % der befragten Vereine gaben an, sich auf dem Gebiet der Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren, weitere 19 % sind in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit aktiv. Schnittmengen zwischen diesen beiden Gruppen sind anzunehmen. Das Ziel dieser Vereine ist ein friedvolles, gerechtes und globales Miteinander. Größtenteils handelt es sich dabei um Vereine von Migrantinnen und Migranten aus dem globalen Süden. Viele von ihnen sind beruflich hochqualifiziert und entwicklungspolitisch interessiert. Sie arbeiten nach zwei Seiten: In ihren Herkunftsländern initiieren und fördern sie wichtige Projekte. In Deutschland leisten sie entwicklungspolitische Bildungsarbeit, so etwa an Schulen und Universitäten. Sie sind wertvolle Ansprechpartner für Institutionen und Organisationen.

Um dieses Potenzial sichtbar zu machen, die Akteure zu qualifizieren und die Vereine in Partnerschaften mit etablierten Einrichtungen der Eine-Welt-Arbeit zu bringen, wurde 2006 beim Forum der Kulturen die bundesweit erste Fachstelle „Migration und Entwicklungszusammenarbeit“ eingerichtet. Inzwischen gibt bundesweit mehrere Initiativen sowie Förder- und Qualifizierungsprogramme mit dem Ziel, die Potenziale von Migrant*innen und ihren Vereinen in der Entwicklungszusammenarbeit und der entwicklungspolitischen Bildung zu stärken.

Trotz erster Fortschritte gilt es nach wie vor, die Anerkennung der Migrantenvereine als bedeutende und gleichberechtigte Akteure zu forcieren. Ihre Expertise sollte auch in die entwicklungspolitische Alltagsarbeit stärker eingebunden werden. Oft fehlt die gemeinsame Augenhöhe, Potenziale und Expertise von Migrant*innen werden nicht ernstgenommen, ein „wohlwollender“ Paternalismus beherrscht den Diskurs – nicht selten begründet in der Angst, Macht und Einfluss an die „neuen“ Mitspieler zu verlieren.

Gerade hier spielt die Anti-Rassismus-Arbeit eine wichtige Rolle. Sowohl die Aufarbeitung postkolonialer Erfahrungen und Strukturen als auch der viel zu oft erlebbare Alltagsrassismus sollten als Themenfelder einbezogen werden.

ENGAGEMENT GEGEN RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG

Viele Stuttgarter Migrantenorganisationen und ihre Mitglieder sind Opfer von Vorurteilen, Rassismus und Diskriminierung – etwa bei der Wohnungssuche, auf dem Arbeitsmarkt, in der Schule, bei Behördengängen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Umso bemerkenswerter ist es, dass sich die wenigsten Migrantenorganisationen mit diesen Themen systematisch auseinandersetzen. Nur für wenige ist es ein Engagementfeld, mit dem sie an die Öffentlichkeit treten. Als Gründe dafür werden mangelndes Bewusstsein, Angst oder schlechte Erfahrungen genannt. Für die Mehrheit stehen andere Themen im Fokus ihres ehrenamtlichen und damit zeitlich und ressourcentechnisch eingeschränkten Engagements.

Migrantenorganisationen, deren erklärte Selbstdefinition das Engagement gegen Rassismus, Islamfeindlichkeit und/oder Frauenfeindlichkeit ist, sind in Stuttgart noch selten. Bei den wenigen Ausnahmen handelt es sich vor allem um hoch motivierte, junge Vereine, die erst in den letzten Jahren gegründet wurden. Unter den Mitgliedern finden sich Menschen, die aufgrund von Alltagsrassismus sensibilisiert sind und den geschützten Rahmen eines Vereins suchen, um sich dort gegenseitig zu stärken und sich gesamtgesellschaftlich zu engagieren. Diese Migrantenvereine nehmen die Unterstützungsangebote des Forums der Kulturen für ein demokratisches Miteinander und gegen Diskriminierungen intensiv wahr und sind wichtige Partner der Antidiskriminierungsarbeit.

In den letzten Jahren konnten aber auch zunehmend „traditionelle“ Migrantenorganisationen für diese schwierigen Themen gewonnen werden. Zu den Angeboten des Forums der Kulturen zählen Beratung durch fachkundiges Personal, Aktionen und Kampagnen (Plakate, T-Shirts, Postkarten oder Kurzfilme), Beteiligung an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen, Empowerment-Workshops, Fortbildungs- und Sensibilisierungsangebote oder Kooperationsprojekte mit Partnern in der Stadt. Dabei geht es stets darum, Stellung zu beziehen für Vielfalt und gegen Ausgrenzung. Zunehmend organisieren Migrantenorganisationen auch selbst kreative Kulturveranstaltungen oder professionelle Fortbildungs- und Sensibilisierungsangebote zum Thema. Das Forum der Kulturen steht hier unterstützend und beratend zur Seite.

Noch viel zu selten werden von Migrantenorganisationen Vorurteile, Diskriminierung anderer sozialer Gruppen oder Menschen sowie Nationalismus aus den eigenen Reihen thematisiert. Die Ansprache dieser Themen gestaltet sich schwer – auch vereinsintern. Nach unseren bisherigen Erfahrungen ermöglichen folgende Strategien einen Zugang: Erstens müssen Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen der Vereinsmitglieder ernst genommen werden. Oft sind Täter zugleich auch Opfer. Zweitens können geschlossene Dialog-



und Arbeitsgruppen oder geschützte Räume ein Türöffner für schwierige Themen sein. Drittens hilft eine niederschwellige Ansprache, etwa über andere Themen wie Bildungsarbeit oder Entwicklungszusammenarbeit, Vorurteile und Diskriminierung in Beratungsgesprächen zu thematisieren. Und viertens öffnen Kulturprojekte und Projekte der kulturellen Bildung Türen. Diversitätsorientierte und rassismussensible Theaterpädagog*innen können hier manchmal mehr erreichen als der ausgetüfteltste Vortrag oder Workshop.

VEREINSINTERNES ENGAGEMENT

Nahezu die Hälfte aller Vereine nennt in der Umfrage Angebote, die sich explizit an die eigenen Mitglieder richten. Am häufigsten wird hier der muttersprachliche Unterricht genannt (knapp 25 %) sowie Sprachkurse (23 %) ¹⁰, gefolgt von Hausaufgabenbetreuung (fast 10 %), EDV-Seminare (über 5 %) und weitere Weiterbildungsangebote (knapp 5 %) sowie Angebote für Senioren. Auch Kinderbetreuung ist häufig im Programm, um Eltern die Teilnahme oder das Engagement im Verein zu ermöglichen.

Als „vereinsintern“ werden auch Aktivitäten bezeichnet, einfach „nur“ der Unterhaltung und dem geselligen Miteinander der Vereinsmitglieder dienen. Gerade diese Angebote sollten jedoch nicht geringgeschätzt werden, denn sie motivieren und stärken das Engagement.

¹¹ Zielgruppen vereinsinterner Angebote sind übrigens zu jeweils rund einem Fünftel Kinder, Jugendliche und Eltern. Wenn man bedenkt, dass viele Vereine um Nachwuchs ringen, kommt diesen Angeboten deshalb eine besondere Bedeutung zu. Interessant ist auch, dass knapp über 15 % angeben, regelmäßige Treffen für Frauen anzubieten.

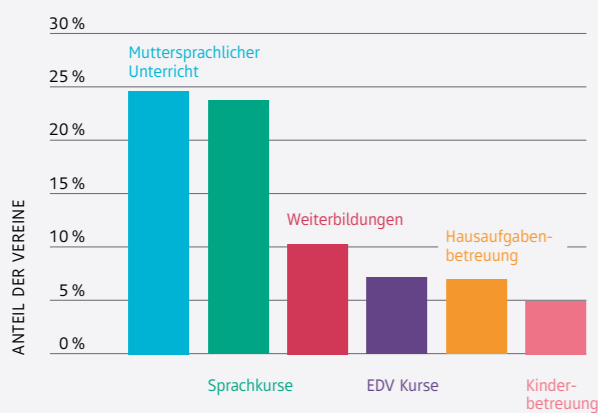
Solche Gruppen entstehen vor allem dann, wenn Mitglieder Bedarfe haben, die nicht von den Regelangeboten etablierter

Einrichtungen abgedeckt werden. Bei sensiblen Themen ist es zudem oft zielführender, ein Thema in der eigenen Community aufzugreifen. Das gilt zum Beispiel für Elterngruppen, in denen Mitglieder in einem geschützten, vertrauensvollen und selbstbestimmten Raum über sensible Bildungsfragen und -probleme sprechen und sich dabei stärken können. Auch Frauen empowern sich am besten in der eigenen Community, in der ein gemeinsames Verständnis über Hürden, Frauenbilder- und Rollen besteht. Natürlich dürfen diese Gruppen nicht in sich geschlossen bleiben. Sie müssen offen sein, um Kontakte, Expertise und Vernetzung von und nach außen wahrnehmen zu können.

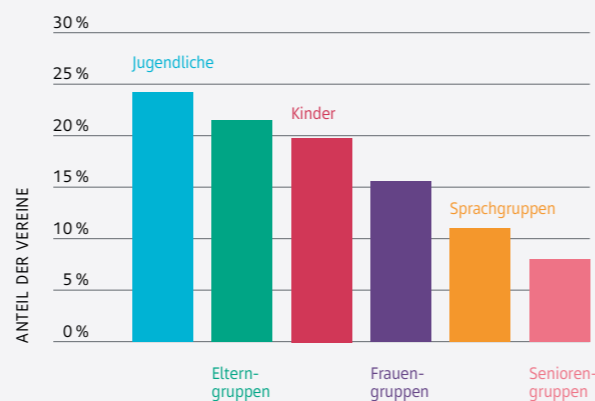
Eine Trennung zwischen vereinsinternen und öffentlichen Angeboten ist generell problematisch – nicht zuletzt weil die Vereinsmitglieder ebenso wie die jeweilige Community Teile der Gesellschaft sind. Das bedeutet: Engagement für die Mitglieder einer Community ist stets auch gesellschaftliches Engagement. Es reicht nicht nur weit in die eigene Community hinein, sondern oft auch weit über sie hinaus. Allen „Parallel-Gesellschaft-Rufen“ zum Trotz sollte nicht übersehen werden, dass der größte Teil der Migrantenvereine schon immer ein zentrales Interesse hatte, sich zu öffnen und ein intensives interkulturelles Miteinander auch praktisch zu leben. Selbst Vereine, die sich der Pflege ihrer Herkunftskultur verschrieben haben, sind daran interessiert, diese einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So trainieren zum Beispiel vereinsinterne Tanzgruppen in der Regel für Auftritte vor einem Publikum, das weit größer ist als die eigene Community.

Wenn viele Vereine in der Umfrage ihre „öffentlichen“ Angebote betonen, steckt dahinter oft der Wunsch, die Erwartungen der Allgemeinheit zu erfüllen und sich im öffentlichen Raum zu positionieren. Auch der Finanzierungsbedarf spielt hier eine Rolle, denn bislang bekamen Vereine für „vereinsinterne“ Aktivitäten oft keine Förderung, für „nach außen gerichtete“ Arbeit hingegen schon.

10 WAS FÜR ANGEBOTE HAT IHR VEREIN?



11 WELCHE GRUPPEN TREFFEN SICH REGELMÄSSIG IN IHREM VEREIN?



Hier muss sich der Blickwinkel ändern. Die positivere Bewertung der vereins- und communityinternen Arbeit muss mit einer geänderten Förderpolitik einhergehen. Nach wie vor bestimmen die vorhandenen Ressourcen die Schwerpunkte der Vereine. Das „House of Resources“ ist hier ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

RESSOURCEN DER VEREINE

Viel zu wenig Beachtung findet derzeit noch die hohe Bereitschaft der Vereine, anderen Vereinen, aber auch potenziellen Partnern aus der sogenannten „Mehrheitsgesellschaft“, kooperativ ihre Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Doch mehr als 60 % der Vereine gaben an, Ressourcen im Verein zu haben, die sie gerne anbieten würden ¹². Genannt werden hier besonders häufig „Sprachkompetenz“ (54 %), „Kochen“ (41 %) und die Mitnutzung von Räumen (eine Möglichkeit, dem Raummangel der Vereine zu begegnen). Auch „Fachwissen“, also die Expertise der Vereine zu (nicht nur herkunftstypischen) Fachthemen, wird angeboten. Das hat mit den vielen Experten mit Migrationshintergrund zu tun, deren Studien- und Berufsabschlüsse in Deutschland nicht oder schwer anerkannt werden.

Die beiden am häufigsten angebotenen Ressourcen werden übrigens höchst unterschiedlich in Anspruch genommen: Während die von mehr als der Hälfte der Vereine als Ressource genannte Sprachkompetenz kaum abgerufen wird, erfreuen sich die Koch-Angebote einer ungebrochenen Nachfrage. Der kulinarische Reichtum nichtdeutscher Kochspezialitäten wird allgemein gerne goutiert. Die Wertschätzung und Nutzung der Sprachkompetenz von Menschen mit einer „fremden“ Muttersprache lässt noch viel Luft nach oben. Mit Blick auf die Förderwürdigkeit von Mehrsprachigkeit besteht hier großer Handlungsbedarf.

Betrachtet man die interkulturelle Vereinsarbeit als ein dynamisches Nehmen und Geben, eröffnen sich eine Menge bislang noch zu wenig realisierte Chancen: Über Suche-Biete-Plattformen (im Internet oder durch Veranstaltungsformate)

- ermöglicht durch einen möglichst offenen barrierefreien Austausch zwischen allen potenziellen Kooperationspartnern
- kann so ein effektives übergreifendes Miteinander entstehen. Als **Mittlerorganisation** hat das Forum der Kulturen Einblick in die kooperativen Möglichkeiten, Chancen und Herausforderungen der Vereine sowie potenzielle Kooperationspartner. Auf dieser Basis kann es spezifische Angebote machen.

VEREINSAKTIVE ALS PROMOTOREN UND MULTIPLIKATOREN

Die meisten Vereinsaktive sind lediglich innerhalb ihres Vereins aktiv – was sicherlich bereits sehr zeitaufwendig ist. Doch es wäre wünschenswert und im Sinne einer verstärkten gesamtgesellschaftlichen Teilhabe auch notwendig, wenn mehr Vereinsaktive auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, in anderen Vereinen, Zusammenhängen und Netzwerken aktiv würden. Erforderlich sind mehr migrantische Promotoren und Multiplikatoren innerhalb und außerhalb der jeweiligen Communities, aber auch mehr migrantische Beteiligung in politischen Gremien, Ausschüssen und Jürs.

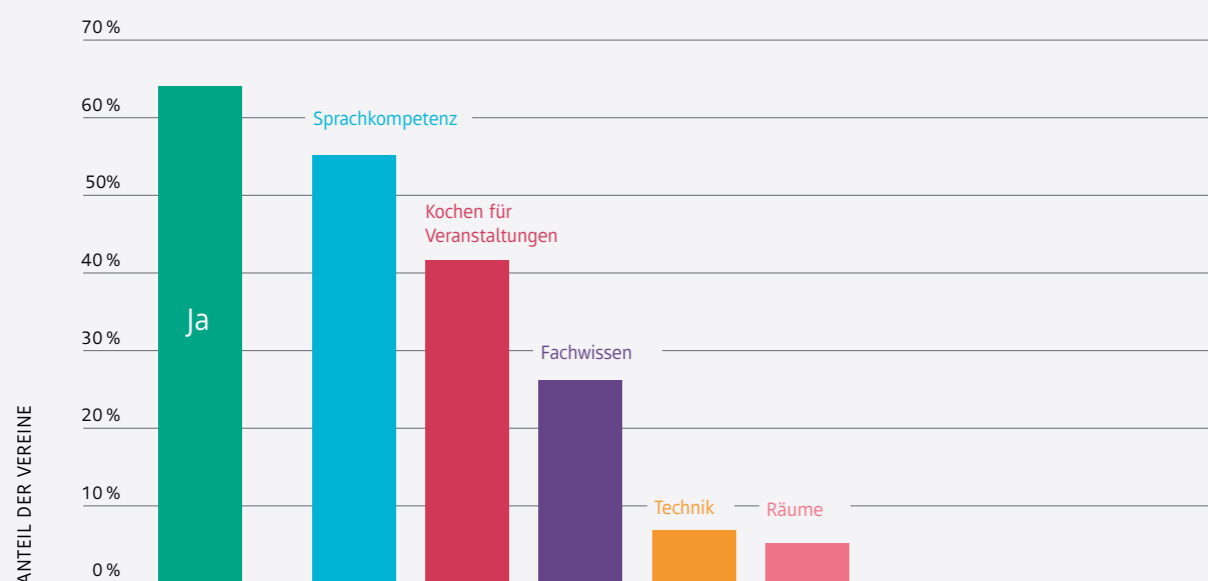
Es gilt deshalb, künftig entsprechende Weiterbildungs- und Coachingangebote für Vereinsaktive zu entwickeln und anzubieten, die bereit sind, über ihr bisheriges Engagement hinaus vereinsübergreifend aktiv zu werden, nicht zuletzt auch um verstärkt migrantische Perspektiven in den politischen Diskurs einbringen zu können.

Eines dieser Angebote ist die praxisorientierte Qualifizierungsreihe „ProMis“ des Forums der Kulturen. Sie ermöglicht aktiven Vereinsmitgliedern sich zu Promotoren für das bürgerschaftliche Engagement ausbilden zu lassen. Durch dieses und andere Weiterbildungsangebote soll die Expertise und das Engagement von Migrant*innen verstärkt als Ressource für vereinsübergreifende Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Umwelt, Nachwuchsförderung und Generationenwechsel im Verein sowie politische Bildung etc. eingesetzt werden.

MIGLOBE

Im Rahmen des Projekts „MiGlobe – Neue Chancen für die kommunale Entwicklungspolitik“ wurde ein migrantischer Beraterpool zusammengestellt und zu den Themen kommunale Entwicklungspolitik, Interkulturelle Öffnung, Beratungskompetenzen und Kommunales Wissen weitergebildet. Die 18 in der Entwicklungspolitik erfahrenen Berater*innen mit weltweiten Bezügen (Afrika, Asien, Lateinamerika, Europa) stehen ab sofort baden-württembergischen Kommunen bei der interkulturellen Ausrichtung ihres entwicklungspolitischen Engagements beratend und begleitend zur Seite.

¹² KANN IHR VEREIN POTENZIELLEN PARTNERN UND VEREINEN RESSOURCEN ZUR VERFÜGUNG STELLEN?



III. BEDARFE UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR DAS BÜRGERSCHAFTLICHE ENGAGEMENT

Zu den klassischen Herausforderungen bei der Arbeit von Migrantenvereinen zählen Finanzprobleme (34 %) und Raummangel (27 %). Andere Problemfelder werden in der Umfrage deutlich seltener angekreuzt. Dennoch können alle genannten Schwierigkeiten die Vereinsarbeit ernsthaft behindern. Hierzu zählen Überalterung, Schwierigkeiten auf der Ebene des Vereinspersonals, Mitglieder-mangel, Mangel an Personal bzw. an Hilfskräften für bestimmte Aufgabenbereiche; in diesem Zusammenhang wird auch immer wieder die Passivität bzw. unregelmäßige Mitarbeit von Mitgliedern beklagt.

Fehlendes Interesse und mangelndes Bewusstsein bei den Mitgliedern machen auf Strukturschwächen, aber auch auf persönliche Probleme und emotionale Herausforderungen aufmerksam, die oft von mindestens genauso zentraler Bedeutung sind wie die klassischen finanziellen bzw. räumlichen Probleme. Bessere Fördermöglichkeiten, eine größere Professionalisierung der Vereinsarbeit, die Förderung von Jugendverbandsarbeit und attraktive Kooperationen sollten deshalb durch vereinsinterne Organisationsentwicklungsprozesse begleitet werden. Auf diese Weise wird die Arbeit der Vereine effektiver, aktiver und zukunftsfähiger sein.

BEDARF AN FACHWISSEN, FACHBERATUNG, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND FORTBILDUNG

Zu den genannten Bedarfen der Vereine gehören auch: Fachberatung, themenbezogenes Fachwissen, die Vermittlung von Referent*innen und personelle (idealerweise: professionelle) Unterstützung, sei dies durch Steuerberater*innen, Tontechniker*innen, Web-Designer*innen oder professionelle Veranstaltungsmanager. Diese Unterstützungsleistungen können inzwischen über das „House of Resources“ beantragt werden.

Auch Kooperationspartner werden immer wieder gesucht; meist allerdings erst in der heißen Phase eines Projektes, weshalb dieser – ansonsten häufig an uns herangetragen Wunsch – in der Umfrage nur am Rande auftaucht.

Was Vereine ebenfalls benötigen, ist „Werbung“, d. h. eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarmachung ihres Engagements in der Gesellschaft. Deshalb stellt das Forum der Kulturen über das „House of Resources“ den Vereinen u. a. auch Grafiker*innen, Journalist*innen oder Web-Designer*innen zur Verfügung und bietet Seminare zur Fortbildung auf diesem Gebiet an. Gleichzeitig wird stetig daran gearbeitet, die lokale Presse für das Engagement der Vereine zu sensibilisieren. Denn gut geschriebene Pressemitteilungen und professionell gestaltete Flyer reichen nicht aus, wenn die Medien nicht mitziehen.

Bei der Frage nach dem konkreten Qualifizierungsbedarf waren vor allem Fortbildungen zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten ¹³, zum Thema Projektmanagement, zum Vereins- und Steuerrecht sowie Hilfe bei der Antragstellung gefragt. Als das sind Themen, die im aktuellen Seminarangebot des Forums der Kulturen im Vordergrund stehen.

Hier hat es sich bewährt, das Seminar- und Fortbildungsangebot partizipativ zu erstellen, d. h. gemeinsam mit den Vereinen und auf Grundlage von Wünschen und Vorschlägen.

BEDARF AN RÄUMEN

Eines der größten Probleme für Migrantenvereine im Stuttgarter Großraum ist das Fehlen geeigneter Räume für die Vereinsarbeit. Es ist deshalb eine zentrale Aufgabe des Forums der Kulturen, die Vereine bei der Suche nach Räumen zu unterstützen und sie über öffentlich nutzbare Räume zu informieren. Durch Förderprogramme wie das „House of Resources“ können zeitweise Räume bezuschusst werden. Der Raumknappheit, den exorbitant hohen Mieten, aber auch den Vorurteilen, auf die Migrantenvereine bei ihrer Raumsuche stoßen, kann das Forum der Kulturen allerdings nur bedingt entgegenwirken.

Der enorme Raumbedarf der Stuttgarter Migrantenvereine konnte eindrücklich dokumentiert werden, als es kurzfristig möglich erschien, Migrantenvereinen in einer umgewidmeten Fabrikhalle eine komplette Etage zur kostengünstigen Miete zu überlassen. Mehr als 40 Migrantenorganisationen meldeten beim Forum der Kulturen verbindlich Bedarf an. Benötigt wurden unter anderem große Veranstaltungsräume, Probenräume, Räume für Workshops, Vereinstreffen und Vorträge sowie Büros. Ein passgenaues

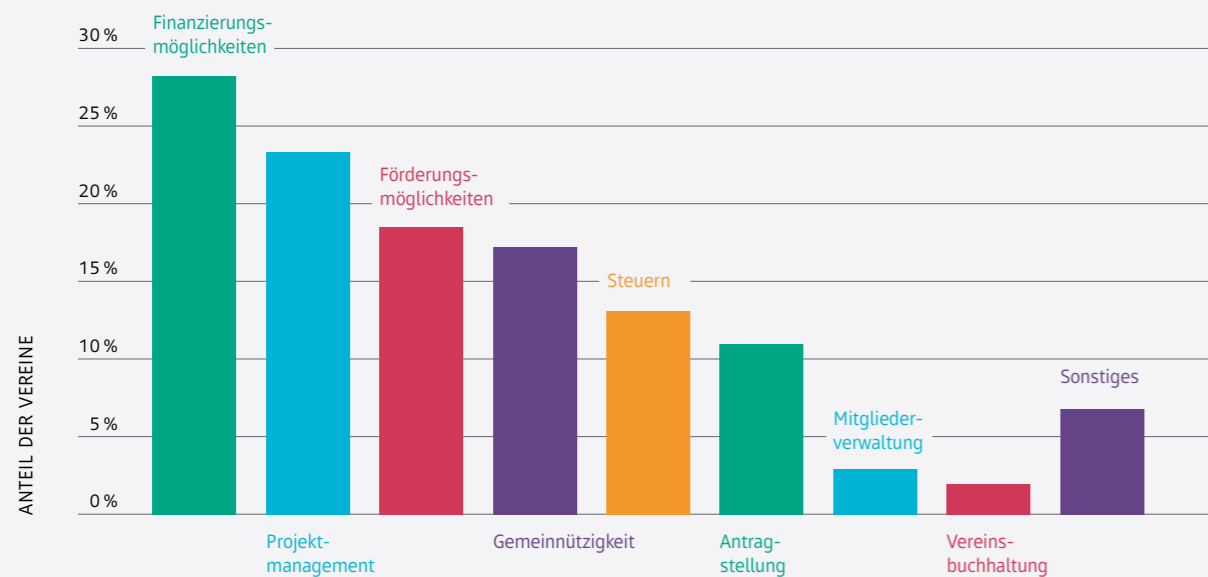
Nutzungskonzept wurde damals gemeinsam erstellt. Leider konnte es am Ende nicht realisiert werden. Der Raumbedarf ist und bleibt hoch.

Eine gelungene und florierende Arbeit der Migrantenvereine kann erst gelingen, wenn auf lange Sicht ausreichend Räume für deren Angebote zur Verfügung stehen. Es muss nicht nur im ideellen Sinne, sondern auch im physischen Sinne Raum für Begegnung und Synergien geschaffen werden.

Ein „Haus der Kulturen“ würde wohl Raum für Begegnungen, für den interkulturellen Dialog, für den gegenseitigen Austausch schaffen, könnte die geschilderten Raumprobleme jedoch nur ansatzweise lösen. Das ebenso häufig diskutierte Modell eines „Verbandshauses“ wäre hier wirkungsvoller, hätte jedoch nur bedingt die repräsentative Ausstrahlung und den „Begegnungscharakter“ eines zentralen Hauses der Kulturen. Eine dezentrale Lösung, d. h. Raumangebote in den unterschiedlichsten Kultureinrichtungen, Bürgerhäusern oder (halb)öffentlichen Immobilien wäre sicherlich wünschenswert, setzt aber eine echte interkulturelle Öffnung und die Bereitschaft zu teilen und „abzugeben“ voraus – eine Partnerschaft auf „Augenhöhe“.

Welcher dieser Lösungen man auch immer den Vortritt gibt, das Schaffen von Arbeits- und Begegnungsräumen ist für ein nachhaltiges Engagement von migrantischen Initiativen und Vereinen von zentraler Bedeutung.

¹³ WELCHEN QUALIFIZIERUNGS- UND FORTBILDUNGSBEDARF HABEN SIE?



IV. ANGEBOTE DES FORUMS DER KULTUREN STUTTGART E. V.

QUALIFIZIERUNG, ARBEITSKREISE, TAGUNGEN

Alle beim Forum der Kulturen erfassten Vereine erhalten einmal im Monat einen „Vereinsrundbrief“ mit aktuellen Informationen und Angeboten des Forums sowie aktuelle Flyer und Broschüren zur Weiterverteilung im Verein. Außerdem versenden wir jeden Mittwoch eine Rundmail an alle Vereine, vor allem mit Angeboten und Ausschreibungen anderer Organisationen. Rundbrief wie Rundmail werden gut angenommen, was häufiges Nachfragen und Reaktionen der Vereine deutlich machen.

71 % der Vereine, die an der Umfrage teilgenommen haben, gaben an, bereits an **konkreten Maßnahmen des Forums der Kulturen** teilgenommen zu haben, 49 % an Seminaren, 45 % an Einzelberatungen und 33 % an Tagungen. Besonders zu erwähnen sind die jährlich stattfindenden „**Projekttag** der Stuttgarter Migrantenvereine“, an denen laut Umfrage ebenfalls 33 % bereits teilgenommen haben. Schaut man sich allerdings die entsprechenden Teilnehmerlisten an, liegt die tatsächliche Beteiligung höher. Alle diese Angebote sind übrigens kostenfrei.

Bei den **Seminaren**, die im zwei- bis dreiwöchigen Rhythmus stattfinden, handelt es sich um dreistündige Abendseminare zu den Schwerpunkten Vereins- und Projektmanagement, aber auch zu allgemeinen, gesellschaftlich relevanten Themen. Sämtliche Seminarangebote werden halbjährlich über ein spezielles Programmheft beworben.

Die **Vereinsbesuche und -beratungen** sind ein Kernstück unserer Arbeit und werden möglichst von mehreren Mitarbeiter*innen durchgeführt. Von Seiten des Vereins sollten bei diesen Besuchen bzw. Beratungen möglichst mehrere Vereinsmitglieder anwesend sein, auch um zu vermeiden, dass sich die Kontakte mit dem Forum auf den Vorsitzenden reduzieren. Es sind Formate der Begleitung und Betreuung, die eine gegenseitige vertrauensvolle Arbeitsbasis schaffen – gleichzeitig aber auch eine wichtige Grundlage für ein umfassendes Empowerment der Vereine.

Fachtagungen und Projekttag ergänzen darüber hinaus die Möglichkeiten für die Vereine, sich im kollektiven Miteinander zu erleben, Kooperationspartner kennenzulernen, tragende Netzwerk zu schaffen und neue Projektideen zu schaffen.

Für Vereinsmitglieder, die in bestimmten Engagementbereichen aktiv sind, bietet das Forum der Kulturen **regelmäßige Arbeitskreise und Runde Tische** an, derzeit zu den Themen „Entwicklungszusammenarbeit“, „Arbeit mit und für Geflüchtete“ und „Bildung für Kinder, Jugendliche und Eltern“. Neben der fachlichen Weiterbildung bieten diese Veranstaltungen die Möglichkeit, sich kennenzulernen und auszutauschen. Sie sind auch eine Plattformen zur Vernetzung mit anderen zentralen Akteuren und Partnern.

Weit über 70 % der Vereine nehmen mit einem aktiven Part an den vom Forum der Kulturen selbst veranstalteten Events teil, vor allem am **Sommerfestival der Kulturen** (knapp 70 %),

gefolgt vom interkulturellen Frühstückstreff Brunch global (über 30 %). Bei diesen beiden Veranstaltungen handelt es sich um die populärsten und publikumsstärksten. Diese Umfrageergebnisse verdeutlichen das Bestreben der Migrantenvereine, sich öffentlichkeitswirksam zu präsentieren und neue Kontakte zu schließen.

Beachtenswert ist, dass auch andere **Kulturangebote** des Forums wie Literatur- (13 %) und Theaterprojekte (11 %) benannt wurden. Denn hier sind es – auch wenn sie über ihren Verein zu dem Angebot gefunden haben – letztlich **Einzelpersonen**, die (z. B. an der Theatergruppe des Forums) teilnehmen. Dies gilt übrigens auch für all die anderen, eher bildungspolitisch ausgelegten, öffentlichen Veranstaltungen des Forums, wie z. B. die Vortragsreihe **Einwanderungsland Deutschland** oder Workshops, die wir im Rahmen unserer Antidiskriminierungsarbeit anbieten.

Mögen die Angebote zum Empowerment, zum Ausbau und zur Stärkung des Engagements der Vereine auch noch so rege genutzt werden – man sollte trotzdem nicht übersehen, dass 30 % Vereine, die an der Umfrage teilnahmen, bislang keines dieser Angebote genutzt haben. Ohne einen Zwang aufbauen zu wollen – viele Vereine sind autark und selbstständig genug, um auch ohne die Angebote agieren zu können – muss doch ständig kritisch hinterfragt werden, wo und wie wir unsere Angebote verbessern und ausbauen können.

FÖRDERUNG DURCH DAS FORUM DER KULTUREN STUTTGART E. V.

Den meisten Vereinen stehen nur wenige „einfache“ Förderprogramme zur Verfügung. Oft setzen Projektausschreibungen so

viel voraus (Ko-Finanzierungsaufgaben, das Einbringen von Eigenmitteln, sehr bürokratische Antragsverfahren etc.), dass nur wenige Vereine bei Stiftungen oder staatlichen Förderprogrammen eine (erfolgreiche) Antragsstellung gelingt. Ein wichtiger Bestandteil unserer Qualifizierungsarbeit ist deshalb das Thema „erfolgreich Anträge stellen“ – ein Prozess, der inzwischen auch erste Früchte zeigt.

Gleichzeitig entwickelte das Forum der Kulturen neue Förderkonzepte, die es ermöglichen, über einfache Antragsverfahren Finanzmittel und benötigte Ressourcen direkt an die Vereine zweckgebunden und bedarfsgerecht weiterzugeben. Ziel hierbei ist stets die Förderung von Teilhabe und die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrantenvereinen. Das vorläufige Ergebnis ist die Entwicklung des „House of Resources“. Zum Zeitpunkt der Umfrage waren es bereits 26 % der Vereine, die auf diesem Weg finanzielle Unterstützung erhalten haben; mit der Etablierung dieses Fördermodells wird auch die Zahl der geförderten Vereine weiter wachsen – und damit das Engagement der Vereine – in Bezug auf Quantität ebenso wie auf Vielfalt der Aktivitäten.

Selbst ein gut ausgestattetes „House of Resources“ kann nur bedingt erfolgreich sein, wenn sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht ändern: besserer Zugang zu Räumen, mehr Kooperationsbereitschaft und damit auch eine relevante interkulturelle Öffnung etablierter Institutionen und Einrichtungen, inkl. der Medien sind dringend erforderlich. Auch Vorurteile und Vorbehalte behindern den Zugang zu benötigten Ressourcen und erschweren damit geplante Vereinsaktivitäten.



V. GEDANKEN ZUM SCHLUSS...

In diesem Jubiläumsjahr haben wir vermehrt die Gelegenheit über unsere Entstehungsgeschichte nachzudenken, uns darüber zu freuen, was in den vergangenen 20 Jahren alles erreicht wurde, aber auch, um uns darüber auszutauschen, was für Arbeit noch vor uns liegt. Ziel unseres Wirkens war und ist, das bürgerschaftliche Engagement zu stärken, kulturelle Vielfalt sichtbar und gleichberechtigte Teilhabe von Migrant*innen in unserer Gesellschaft möglich zu machen.

Klar ist, wir müssen weiterhin auf Qualifizierung und Empowerment jeglicher Art setzen: Es geht um Fachwissen zu unterschiedlichen Themenfeldern ebenso wie um politische Partizipation, um den Kampf gegen Diskriminierung, und um die Verteilung von materiellen, ideellen und finanziellen Ressourcen.

Als Dachverband richtet sich unser Augenmerk besonders auf die offene Gesellschaft: Hier gilt es gerade auch für Migrant*innenvereine, Stellung zu beziehen und mit eigenen Positionen in den gesellschaftlichen Diskurs einzugreifen. Deshalb arbeitet das Forum der Kulturen derzeit gemeinsam mit aktiven Vereinsmitgliedern an einer Charta der Vielfalt, in der wichtige Werte des gesellschaftlichen Miteinanders zusammengetragen werden. Die Charta nimmt eindeutig Stellung gegen Ausgrenzung und Diskriminierung jeglicher Art. Ebenso entwickeln wir aktuell gemeinsam mit Vereinsaktiven ein Positionspapier zur Förderpolitik von Migrant*innenvereinen.

Wichtig ist es uns, Orte zu schaffen, an denen gemeinsame über Werte und über unsere gemeinsame, vielfältige Gesellschaft gesprochen wird. Orte der Begegnung und des Miteinanders, an denen vor allem Migrant*innen zu Wort kommen und selbstreflektiert über sich und ihre aktuelle und künftige Arbeit diskutieren können.

Wir hoffen, dass Vereine und ihre Aktiven künftig als gleichwertiger Teil dieser Gesellschaft anerkannt und ihre Potenziale und ihre Expertise als wertvolle gesellschaftliche Ressource wahrgenommen werden. Wir hoffen auf ein Haus der Kulturen, ein Haus des Miteinanders, das ebenfalls im gegenseitigen Dialog und gleichberechtigter Teilhabe gedacht und gestaltet werden sollte.

Und wir hoffen, dass diese Broschüre Ihnen Impulse und Tipps geben konnte, um künftig noch effektiver und nachhaltiger zu arbeiten.



GLOSSAR

Forum der Kulturen Stuttgart e. V. (FdK)

Das Forum der Kulturen e. V. wurde 1998 als Dachverband der Migrantenvereine und interkulturellen Einrichtungen Stuttgarts von 16 Vereinen gegründet. Im Jubiläumsmonat, Mai 2018, sind es 126 Migrantenvereine aus Stuttgart und der näheren Umgebung hier organisiert. Viele Angebote richten sich auch an Nicht-Mitglieder - insgesamt sind mehr als 300 Migrantenorganisationen im Verteiler.

Das Forum der Kulturen engagiert sich für den interkulturellen Dialog, für kulturelle Vielfalt, für Chancengleichheit und eine gleichwertige Partizipation von Migrantinnen, Migranten und ihren Nachkommen am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Ein zentrales Ziel ist es, die kulturelle Vielfalt Stuttgarts sichtbar und erlebbar zu machen. Gemeinsam mit Mitgliedern und Partnern macht sich das Forum der Kulturen stark gegen Ausgrenzung, Vorurteile, Rassismen und Diskriminierungen sowie für die interkulturelle Öffnung von Institutionen, Ämtern und Vereinen.

www.forum-der-kulturen.de

bbt – Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe

Das Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) ist ein Netzwerk, durch das sich migrantische Elternvereine und -initiativen bundesweit vernetzen können. Die Elternvereine leisten eine wichtige Aufgabe für die Integrationsförderung. Ziel des Netzwerkes ist es, Kompetenzen und Potenziale der Akteure systematisch zu bündeln und Synergien herzustellen.

www.bundeselternnetzwerk.de

House of Resources

Das House of Resources ist ein innovatives Förderkonzept zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrantenvereinen. Es findet keine Projektförderung im traditionellen Sinne mehr statt. Stattdessen werden zivilgesellschaftlich aktive Migrantenvereine mit Ressourcen unterstützt. Das House of Resources ermöglicht eine zeitlich flexible und rasche Förderung, die an keine Förderausschreibung gebunden ist. Interessenten können sich vorab beim Forum der Kulturen e. V. beraten lassen. Im Unterschied zu klassischen Förderprojekten werden keine pauschalen Geldsummen überwiesen. Gefördert werden sowohl projektbezogene als auch strukturelle Ressourcen.

www.house-of-resources-stuttgart.de

MiGlobe

„MiGlobe – Neue Chancen für die kommunale Entwicklungspolitik“ ist ein Pool von 18 migrantischen Berater*innen, die ihre Erfahrung und Expertise einbringen, um Kommunen bei der interkulturellen Ausrichtung ihres developmentspolitischen Engagements zu beraten und zu begleiten. Die Berater*innen kommen aus unterschiedlichen Regionen in Baden-Württemberg und haben Migrationsbezüge nach Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa.

Durch eine MiGlobe-Beratung können zum Beispiel:

- neue migrantische Akteure für ein interkulturelles Fest gewonnen werden
- Städte- oder Projektpartnerschaften mit Kommunen in Ländern des Globalen Südens unter Einbeziehung migrantischer Akteure initiiert oder neu belebt werden
- Formate entwickelt werden, bei der die Bevölkerung durch Fluchtgeschichten der Geflüchteten für Fluchtursachen sensibilisiert werden
- gemeinsam mit Migrantinnen und Migranten Ideen zur Umsetzung der Agenda 2030 auf kommunaler Ebene entwickelt werden.

Das Projekt wird in Baden-Württemberg vom Forum der Kulturen Stuttgart e. V. in Kooperation mit dem Dachverband Entwicklungspolitik (DEAB) und der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global durchgeführt.

www.forum-der-kulturen.de/angebote/miglobe

Migrantenvereine

Migrantenvereine sind Vereine, deren Mitglieder, Themen und Wirkungsfelder maßgeblich durch Migration und Migrationsgeschichte geprägt sind. Als Migrantenverein definiert das Forum der Kulturen Vereine, deren Vorstand sich in der Mehrzahl aus Menschen mit Migrationsgeschichte zusammensetzt.

Migration und Migrationsgesellschaft

Der Begriff „Migrationsgesellschaft“ charakterisiert eine Gesellschaft, die in besonderem Maße von Migration geprägt ist. Dabei ist „Migration“ an sich eine universelle menschliche Handlungsform, die so alt ist wie die Menschheit. Menschen verlassen den Ort ihrer Geburt und suchen neue Lebensräume für sich und ihre Nachkommen. Dieses Verhalten löst Wandlungsprozesse aus: Strukturen werden neu geschaffen, Kulturen, Lebens- und Denkweisen verändern sich. Das Forum der Kulturen versteht Migration als positiven Motor gesellschaftlicher Veränderung und Modernisierung, als Chance und Herausforderung. Migration geht alle an. Deshalb spielt gesellschaftliche Teilhabe in der Migrationsgesellschaft eine zentrale Rolle.

Mittlerorganisationen

Mittlerorganisationen sind Dachverbände und Einrichtungen, die eine Brücke herstellen zwischen Migrantenorganisationen und örtlich etablierten Einrichtungen und Akteuren. Sie besitzen fundierte Kenntnisse über die Arbeitsweisen, Potenziale und Bedürfnisse von Migrantenvereinen. Durch hauptamtliche Strukturen arbeiten sie professionell mit Organisationen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene zusammen. Mittlerorganisationen sind zentrale Partner, die in Netzwerken die Interessen der Migrantenvereine vertreten und Informationen, Wissen und Kontakte weitergeben, sowohl an Migrantenvereine als an alle anderen Akteure. Das Forum der Kulturen ist solch eine Mittlerorganisation.

NEMO – Bundesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen

An vielen Orten haben sich Migrantenorganisationen zu lokalen Netzwerken zusammengeschlossen, die sich zu einem herkunfts- und kulturübergreifenden, säkularen, parteipolitisch neutralen, demokratischen Zusammenarbeiten bekennen. Sie gehören einem neuen Typus von migrantischer Organisation an. Ihr Ziel ist es für die sozio-kulturellen Belange von Menschen mit und auch ohne Migrationsgeschichte vor Ort tätig zu werden.

Mehr als 530 Vereine gehören dem Bundesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen (NEMO) an. Der Bundesverband bietet seinen Mitgliedern eine Plattform zur bundesweiten Vernetzung und zur Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen. Er vertritt die Interessen der lokalen Netzwerke von Migrantenorganisationen auf Bundesebene und setzt sich für mehr Mitsprache und Teilhabe migrantischer Perspektiven ein. Als Bundesverband ist er auch Ansprechpartner für Politik und Zivilgesellschaft sowie Berater bei Fragen zu Integrationspolitik, Teilhabe, Entwicklungspolitik und Anti-Rassismus.

www.bv-nemo.de

Pflege der Herkunftskultur/Folklore

Viele Aktivitäten, Projekte und Angebote von Migrantenvereinen dienen der Pflege kultureller Traditionen und Ausdrucksformen ihrer jeweiligen Herkunftsregion. Für Menschen, die noch sehr enge Bindungen an die Region haben, in der sie aufgewachsen sind, ist dies oft ein wichtiger und stabilisierender Anker in einer Umgebung, die in vielem noch so anders ist als die „erste Heimat“. Für Menschen der zweiten oder dritten Generation ist die Pflege der Herkunftskultur oft zentraler Bestandteil der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und Herkunftsgeschichte. Ein enger Bezug auf Herkunftstraditionen bedeutet in wenigen Fällen aber auch den chauvinistisch geprägten Rückzug auf die Herkunftskultur, meist als Reaktion auf eine Umgebung, die als ablehnend und feindselig der eigenen Herkunft gegenüber empfunden wird, nicht selten mit der gefährlichen Folge einer fundamentalistisch-nationalistischen Instrumentalisierung.

Doch jenseits aller soziologischen Erklärungsversuche ist die Pflege der Herkunftskultur – der Folklore – als eine Bereicherung unserer Kulturlandschaft zu sehen, als wichtiger Beitrag zur kulturellen Vielfalt. Und viele, die sich – zunehmend auch unabhängig vom persönlichen Migrationshintergrund – in Folkloretanz- oder Musikgruppen engagieren, tun dies einfach aus Freude am Tanz, an der Bewegung, an der Gemeinschaft, am kulturellen Miteinander. Und auch aus Liebe zu den eigenen Wurzeln oder die der eigenen Familie. Zunehmend mischen sich kulturellen Traditionen sowohl untereinander als auch mit zeitgenössischen Einflüssen. Dass es in der Folklore – wie in jeder Kunstsparte – Amateure und Profis gibt, muss leider immer wieder betont werden.

Projektstage

Die Projektstage der Stuttgarter Migrantenvereine sind eine Vernetzungsplattform für Vereine und Einrichtungen, die Interesse am Austausch und potenziellen Kooperationen haben. Egal ob Migrantenverein, schwäbischer Verein oder etablierte Institution, bei den Projekttagen sind alle herzlich eingeladen, neue Kooperationspartner kennenzulernen und kreative Projektideen auszuarbeiten. Veranstalter ist das Forum der Kulturen.

www.forum-der-kulturen.de

ProMis

Die Abkürzung steht für „Promotor*innen aus Migrantenorganisationen in Stuttgart“. Hinter dem etwas sperrigen Begriff verbirgt sich eine spannende Idee: ProMiS sind Vereinsaktive, die ihre eigenen, aber auch andere Vereine dazu motivieren, sich bürgerschaftlich zu engagieren. Durch ihre migrantische Perspektive sind ProMiS auch wichtige Ansprechpartner für politische Gremien. Seit Januar 2017 bildet das Forum der Kulturen Vereinsaktive als Promotor*innen aus. Das praxisbezogene Qualifizierungsprogramm dauert zwei Jahre und vermittelt fachliches Know-how sowie Kontakte. Beides benötigen ProMiS, um ihre Projektideen umsetzen zu können.

www.house-of-resources-stuttgart.de

samo.fa – Stärkung der Aktiven aus Migrantenorganisationen in der Flüchtlingsarbeit

Migrantenvereine sind wertvolle Partner bei der Integration von Flüchtlingen. Das Forum der Kulturen berät und unterstützt im Rahmen des bundesweiten Förderprojekts samo.fa migrantische Vereine beim Planen und Durchführen von Veranstaltungen und beim Umsetzen neuer Ideen. Durch die Organisation von Räumlichkeiten sowie durch Fortbildungen für Vereinsmitglieder wird das Engagement in der Flüchtlingsarbeit gestärkt. Träger des Projekts ist der Bundesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen (NEMO).

www.samo.fa.de

KONTAKT

Herausgeber:

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
Marktplatz 4
70173 Stuttgart
Tel. 0711/248 48 08-0
Fax 0711/248 48 08-88

info@forum-der-kulturen.de
www.forum-der-kulturen.de

Erhebung der Daten: Myriam Schäfer, Laura Putane – Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Auswertung der Daten: Davide Torrente

Texte: Sara Alterio, Rolf Graser – Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Redaktionelle Bearbeitung: Angelika Brunke

Grafik: Wolfgang Steidle – lineadesign

Fotos: Asociación Peruana Los Inkas e. V., Forum der Kulturen e. V., Christian Hass Fotodesign, Davide Torrente, Coexist e. V., Initiative Schwarze Menschen in Deutschland Bund e. V. - Regionalgruppe Stuttgart, Ritim Stuttgart e. V., Verein der Mongolischen Akademiker e. V.

Anforderung des Fragebogens:
Vereine@forum-der-kulturen.de

1. Auflage, Stand: Mai 2018



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Dachverband der Migrantenkulturvereine und
interkulturellen Einrichtungen

Marktplatz 4 · 70173 Stuttgart

Tel 0711/248 48 08-0

Fax 0711/248 48 08-88

info@forum-der-kulturen.de

www.forum-der-kulturen.de

